



Abend-

Zeitung.

65.

Freitag, am 16. März 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Wiegenlied

für einen kleinen Knaben.

Schlumm're sanft, Du holder Knabe, —
Denn der Schlaf ist Gottes Gabe,
Segenspender fern' und nah';
Daß sie sicher, fahrlos liegen,
Steht an frommer Kinder Wiegen
Er, ihr Engel, schirmend da.

Träume bringe er, leicht und heiter,
Jakob's schöne Himmelsleiter

Sehn sie freundlich vor sich stehn;
Und mit goldenem Gefieder
Lichtgestalten auf und nieder
Aus der Sterne Thore gehn.

Schließ die Augenlein, holder Knabe,

Daß er Dich erquick' und labe,
Find' in seinen Armen Ruh'!

Doch eh' ganz sein Himmelsfrieße
Schwebt auf Deinem Augentide

Lächle nur noch einmal zu!

Schink.

Der polnische Phojion.

(Fortsetzung.)

Wir kehren einstweilen nach Warschau zurück, wo
indessen unter Thekla's Pflege Iwan vollkommen von
seiner schweren Kopfwunde genesen war.

Mitten unter den Schrecken der Revolution, die
von Zeit zu Zeit sich noch in fanatischen Ausbrüchen

des Volkes erneuerten, genos das traute Paar in süßer
Heimlichkeit das Glück seiner Liebe, und es schien, als
wollte das Verhängniß ihre Rosen vor dem wüthen-
den Sturme der Gegenwart, der so viele Blüten zer-
störte, mitleidig bewahren; denn Iwan's Zufluchtsort
war bis jetzt unentdeckt geblieben.

Wie selig durchdrang ihn das mehr und mehr sich
entwickelnde Gefühl der Wiedergenesung, in welcher
seine bleiche Wange sich zu röthen begann! Wie trun-
ken ruhete sein blaues Auge auf Thekla's reizender
Gestalt, die in holder Grazie, mit süßem Lächeln, ihn
umschwebte! — O, er wünschte das Ende dieses un-
seligen Kampfes herbei, in welchem er doch nun un-
thätig bleiben mußte, denn er war ja gefangen.
Allein welcher Lorber des Schlachtfeldes hätte wohl
die Wonne des reizenden Kerkers ihm bezahlen kön-
nen, in welchem die Liebe ihn mehr als die Acht-
ung vor Eduard's Bürgschaft festhielt, durch welche
er ihn in jener Schreckennacht der Pöbelwuth zu ent-
ziehen suchte. Wie sehnte sich seine überglückliche
Brust nach dem Immergrün der künftigen seelenvollen
Tage stiller Häuslichkeit, welche ihm Thekla's lächelndes
Auge versprach, sobald sie seine Gattin seyn
würde! Welch wonniges Leben hatte er in der Nähe
der Lieblichen als Vorschmack jener reizenden Zukunft
genossen, seit jener tückische Hieb ihn niederwarf, und
sie, für die er geblutet, nun Schmerz und Freude
mit ihm trug, nur durch ihn und mit ihm lebte! —
Der Zauber ihrer Anmuth war die Panacée, die sei-

nen gesunkenen Lebensmuth wieder aufrichtete; in ihrem schönen, feuchten Auge, das in liebender Sorge auf ihm ruhte, entsprang der glühende Quell seiner wiedergeborenen geistigen Kräfte, seiner Wünsche und Hoffnungen. Ein voller, sonniger Frühling voll tausend Keime und Knospen schien ihm wie draußen in der verjüngten Natur mit dem neu gewonnenen Leben aufzugehen, während so viele Blüten und Früchte fremder Herzen um ihn her in dem rasenden Zeitensurme verdorrten.

Es war ein schöner Maimorgen, als die Geliebte zu ihm in's trauliche Gemach trat, um das Frühstück mit ihm einzunehmen. Eine leichte Wolke verschattete die weiße Stirn, ein fast schmerzliches Lächeln umzuckte die süßen Lippen des holden Mädchens. — Schnell hatte Iwan's forschender Blick diese beunruhigenden Symptome wahrgenommen; ängstlich ergriff er Thekla's Hand und forschte nach der Ursache ihrer trüben Stimmung.

Es ist nichts, lieber Iwan, — sagte sie halblaut — ich hätte eigentlich mehr Ursache, mich zu freuen als zu betrüben, wäre nur ein liebendes Herz nicht gar ein so widerspenstig Ding. Sieh', hier habe ich ein Billet meines guten Bruders gefunden, worin er Dir andietet, nach Deiner Wiederherstellung Dich als vollkommen frei zu betrachten, weil Du nur in dem unglücklichen Kampfe für meine Befreiung der Sache Deiner Kaiserin entzogen wurdest. Es wäre mehr noch als schnöder Undank, — fügte er hinzu — wenn ich aus seinem Heldengeiste, durch den mir die geliebte Schwester gerettet ward, noch Vortheil ziehen wollte; indem ich in seiner Person freilich einen tapfern Offizier für unsere Sache unschädlich machte, stände mir unter diesen Umständen vor meinem Gewissen ein Recht zu, ihn als Kriegsgefangenen betrachten zu dürfen.

Thekla faltete das Papier zusammen und ihre Blicke ruheten auf dem erstaunten Freunde mit inniger Wärme.

Ich soll Dir behilflich seyn, aus Warschau zu kommen, — fuhr sie fort — damit Du Dich mit der russischen Armee wieder vereinigen kannst — so lautet der Schluß des Briefes. — Wohl, ich will es; ich will meinen Schmerz bewingen, und Du sollst gewiß die heimliche Thräne nicht sehen, die ich Dir nachweine, theurer, geliebter Freund! Ich gönne keiner der polnischen Frauen den Triumph der Seelenstärke, mit welcher sie etwa ein ähnliches schönes Band aufzulösen vermöchte. Auch ich will ein Opfer bringen,

Iwan; die Blumen dieser Gegenwart, die ein freundlicher Engel unter den Tausenden meiner Vaterstadt vielleicht nur uns so verschwenderisch in die entsetzliche Schicksalnacht hereinstreute, will ich in ein Dornenstück der Entsagung freiwillig verwandeln, indem ich Dich aus meinen Armen drücke und Deiner Pflicht zurückgebe.

Unter sanften Thränen legte Thekla bei diesen Worten ihr Haupt an Iwan's Brust; dann fuhr sie in weichen Tönen fort:

Nicht für's Leben, — o nein, das vermag ich nicht, Geliebter; aber laß uns scheiden, bis die Sache meines Volkes entschieden ist. Dann bin ich Dein, Dein auf ewig, wie auch die Würfel gefallen seyn mögen. Es wird ja wohl für unser stilles Leben ein stilles Plätzchen geben, wo wir es vergessen können, daß wir zwei verschiedenen Nationen angehören.

Während Thekla die letzten Worte sprach, trat ihr Vetter Niesselowski herein, welchem Eduard bei seinem schnellen Abschiede die Obhut des Hauses und der Geschwister anempfohlen hatte. Es war ein närrischer, leichtfüßiger Gesell, der es gern merken ließ, daß er in Paris selbst die großen Muster seiner Nation — die Franzosen — studirt und mehr von ihrem Charakter sich angeeignet habe als gut war, wenn man in ihm noch den Polen erkennen sollte. — Er tanzte herbei, küßte mit chevaleresker Zärtlichkeit seines Nümchens Hand, umarmte stürmisch ihren Freund und sagte mit vielem Selbstgefallen:

Da bin ich, meine Lieben, und Sie errathen gewiß nicht, wo ich herkomme?

Vielleicht aus einem Kaffeehause, wo Sie ihr Frühstück verzehrten und einige Neuigkeiten erfuhren, meinte Thekla, verstimmt durch die unwillkommene Störung.

Fehlgeschossen, meine Herzensdame! — entgegnete der französirte Sarmat. — Neuigkeiten, blutige Neuigkeiten habe ich zwar zu erzählen, doch bringe ich sie nicht aus der Restauration, sondern direkt aus der Altstadt, wohin ich mich heute schon sehr zeitig begab. Es ist nicht meine Schwachheit, früh aufzustehen, aber ein wüthender Pöbel, der die Straße heraufstobte, lockte mich an's Fenster. Ein dicker Volkshaufen wälzte sich brüllend vorüber und schleppte in seiner Mitte mehre Personen fort, unter denen ich den Hetmann Ojarowski und den Grafen Rekwiez erkannte. Ich erfuhr, daß sie durch das Kriegsgericht verurtheilt wären und jetzt hingerichtet werden sollten. — Ja, das muß man sagen, unsere Leutchen in Warschau

verstehen in solchen Dingen keinen Spaß. — Ich kleidete mich rasch an und eilte dem Zuge nach, um die Exekution mit anzusehen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Der Naturdichter Adam Billaud aus Nevers.

Auch Frankreich hat seine Naturdichter, wie Deutschland, und es hat sie noch früher gehabt. So lebte unter der Regierung Ludwig's XIV. in Nevers ein Tischlermeister, Adam Billaud, der durch seine Verse sich einen allgemeinen Ruf erwarb.

Der große Condé hatte ihm für seine Verse ein Geschenk von hundert Reichthalern versprochen, aber nicht zahlen lassen. Als der Prinz nach Nevers kam, ging Meister Billaud zu ihm und foderte ihn auf, sein Versprechen zu erfüllen und zwar mit folgenden Zeilen:

Prinz! der Du größer bist,
Als selbst ein Alexander ist,
Zu zahlen hundert Thaler mir,
Das hattest gnädigst Du befohlen;
Was sagest Du? — Ich bin nun hier,
Um endlich sie mir selbst zu holen.

Als Probe seiner Dichtart mag hier eins in einer Uebersetzung stehen:

Bewünschung der Musen.

Ihr, des Parnassus Lumpenpack!
Ihr Musen, die in Nord und Süden
Beständig um den Bettelsack
Der Versemacher Herr beschieden,
Ihr rühmt Euch der Unsterblichkeit?
Es sind nur trügliche Chimären,
Das schönste Lob, das Ihr Monarchen weicht,
Um sie durch Schmeichelei zu ehren,
Hält doch der Parze Hand nicht ab,
Zu graben jeglichem sein Grab.

Unter dem Titel: *Hobelspane des Meisters Adam Billaud, Tischlers zu Nevers und Poeten*, erschien eine Sammlung seiner Gedichte.

Er wurde zu seiner Zeit selbst von manchen damals geschätzten Dichtern gelobhudelt, wahrscheinlich, weil er ein Rival war, den sie nicht zu fürchten hatten. Man zeichnete ihn über Verdienst aus, weil man die auch in Deutschland noch vielfältig vorhandene, irrige Ansicht hegte, daß man nur bei einer wissenschaftlichen Bildung ein Dichter seyn könne, obschon die Volkslieder aller Völker das Gegentheil beweisen. Bei wis-

senschaftlicher Bildung, Fleiß und technischer Uebung kann man zwar Worte und Gedanken in ein Sylbenmaß oder in Reime zwingen; man kann ein geübter Versificateur werden, aber nie ein Dichter im wahren Sinne des Wortes, wenn nicht im Innern der göttliche Funke der Begeisterung lodert. Viele suchen zwar dieses Feuer nachzuahmen, es sind aber nur Dekorationblitze, die nicht zünden.

Adam Billaud gehörte offenbar nur zu den Reimschmieden, und nur, daß er ein Tischler war, erweckte die Aufmerksamkeit seiner Zeitgenossen, und deshalb erschienen manche Lobgedichte auf ihn. Unter anderen St. Amant:

Liest man, was Meister Adam singet,
Muß man gesteh'n, daß ihm Gesang
So gut und tadellos gelinget
Als Sarg, Tisch, Kasten, Kleiderschrank.

Chevreau widmete ihm folgende Zeilen:

Lieulich, Billaud, tönet Deine Leyer,
Scham uns und Begeisterung erfüllt,
Deine Brust durchglühet Dichterfeuer,
Und für Dich die Hippokrene quillt.
Süßen Wohlklang athmen Deine Lieder,
Und Apoll — es täuscht mich nicht der Schein —
Leget seine gold'ne Leier nieder,
Tauschet dafür einen Hobel ein.

de l'Isle Chaudrin sang von ihm:

Was, Ihr Musen, muß ich hören!
Phöbos ist ein mürr'scher Thor,
Denn er zieht jetzt seiner Leier
Einen Tischlerhobel vor.
Gut! Ihr weisen und Ihr schönen
Musen, die mein Herz verehrt,
Es ist eines Tischlers Hobel
Eines Maurers Kelle werth.
Dies bekunden Billaud's Verse,
Flößt Apoll Begeisterung ein,
Kann zu Troja man ein Maurer,
Und zu Nevers Tischler seyn.

Floßkeln von A. Rodnagel.

Jüngst wünschte ein Narr in Nr. folgenden Wunsch: wenn doch nur einmal alle Buchstaben, die im Jahre in Deutschland unnütz gedruckt werden, zu Ameisen würden und über die herfielen, die sie geschrieben! —

Narren haben oft vernünftige Gedanken, sprechen sie aber nârrisch aus.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften

Correspondenz: Nachrichten.

Hannover'sche Chronik.

[Fortsetzung.]

Wir verschafften uns die Einsicht in das Manuscript des Prologs und siehe da — es lautete die Schrift: „Ein furchtbarer Glockenschlag wird vernommen, der Genius des alten Jahres versinkt, die Janussäule dreht ihr junges Gesicht nach vorn und zeigt die Zahl 1832.“ — Der Poet wollte also nur den Scheidemoment der Jahre symbolisiren; aber das kommt heraus, wenn die Poeten zu träge sind, den Theaterproben ihrer Kinder beizuwohnen. — Der Genius des neuen Jahres nahm alsdann Besitz von seinem Throne, legte die Waffen ab, bekränzte sich mit Rosen und gab den Tagesbefehl und die Parole:

— „Versöhnung sei der Völker Lösungswort!
Eintracht für Recht der große Weltaccord!“ —

Mehre Verse des Prologs wurden vom Publikum mit einem Bravo belohnt, am Schlusse lauter Beifall gezollt; wir wünschen, daß die Hauptparole in Aller Herzen fest bleiben möge.

Herr Weidner und Herr Grabowsky sprachen die Worte des Vorspieles gar gut. Die Statistinnen dagegen zeichneten sich durch winterliche Kälte aus und hätten passender die Bündner des greisen Jahres bleiben dürfen, denn statt den glühenden Männern entgegen zu fliegen, zogen sie in Linie, gleich den herbstlichen Nordvögeln, an ihnen vorüber, zeigten ihnen mit einem Rechtsrum den Rücken und schnitten sie von ihrem Löhnen Feldherrn ab. Die Kriegslift war nicht übel, doch half sie dem armen Alten nicht und erschien sicherlich nicht in des Dichters Sinne.

Dem Vorspiele folgte, zum ersten Mal gegeben, Bauernfeld's Lustspiel: „Leichtsinn aus Liebe, oder die Täuschungen“. Ein Bild des Lebens am Gesundbrunnen; gutes Gewebe, gewandter Dialog, komische Schlagschatten, z. B. der Marsch in das Concert, die Nachtmusik, der Schlafhaube des Onkels dedicirt, der Schluß durch den dummen Lakei; dagegen aber mehre Längen, z. B. die Abendgesellschaft und die leiernde Eifersüchtelei des Badearztes. Die Damenrollen bedeuteten nicht viel; die Männer waren dagegen sämtlich scharf und wahr gezeichnet; die Alten, Herr Keller, besonders in seinem kleinen Rausch, und Herr Engelke, der alte Schweizer, spielten trefflich; Herr Grabowsky leicht und frei und einnehmend in der Rolle des militairischen Libertins; Herr Schöpe als Bonstetten, den suchenden Bräutigam, lebendiger als wir ihn bisher sahen; Hr. Ziegler den traurigen Eifersüchtler sehr studirt und als Kopie der Natur; Hr. Weidner den Tölpel von Bedienten besonders ergötzlich, und selbst Hr. Struve als Baron Dorn, einen scheuen Junker, der aus der Zuchtkammer des Hofmeisters zum ersten Mal in den Gesellschaftsaal tritt, vorzüglich; ja selbst der trunkene Paukenschläger empfing seinen Theil reichgespendeten Beifalls.

Am 2. Jan. wurde die neue Hannover'sche Zeitung zum ersten Mal ausgegeben. Sie erscheint sechs Mal die Woche, täglich zu einem Bogen, Sonntags ausgenommen; ist eine Abendzeitung; zeigt sich in großem Format mit besonders deutlichen und reinen Lettern gedruckt und wird jedem Abonnenten in der Stadt unentgeltlich in das Haus getragen. Bei

der Unternehmung, welche jeder Einsichtvolle als so nöthig wie nützlich erkennen möchte, da das Königreich Hannover bis jetzt einer eigenen, genügenden Landeszeitung gänzlich entbehrte, ist von den Unternehmern nichts gespart worden; man ist überall mit eigenen Correspondenten in Verbindung getreten, und die Ausarbeitung der Artikel ist drei Personen übertragen, indem den statistischen und artistischen Theil der Hauptredacteur, Archivar Pers, und der Director Sonne (bisher zu Glesfeld), den politischen der Postinspector Friesland, bis jetzt Redacteur der nun eingegangenen hannoverschen Nachrichten, übernommen haben. Die Ankündigung verspricht sehr viel; die Folge wird lehren, ob die Ausführung in solcher Weise möglich.

Geärgert haben muß sich jeder Patriot über dem Artikel in der Vorzeitung No. 3., welcher die neue Zeitung bespricht, und durch die ausgesprochene Meinung, daß jeder Angestellte in Hannover ein meinungsloser Sklave der Aristokratie seyn müsse, nicht allein die achtbare Redaction, sondern einen großen Theil seiner Mitbürger beleidigt. Daß der Einsender zu Jenen gehört, denen es Freude macht, da, wo sie ein neues Weizenfeld keimen sehen, sofort den Samen des giftigen Volchs einzustreuen, beweiset sein Mitleid mit dem Schicksale des Doctors Freitag, eines der Oseröder Rebellenhauptleute. Wenn ein Säugling in die Flamme greift, so bedauert jeder Menschliche das verbrannte Händchen; wenn jedoch ein Mündiger, ein Familienvater, einen Fackeltanz zwischen Pulverfässern beginnt, wenn er als Verführer hundert schwachköpfiger Nachbarn mit sich dem Unglücke weihet, so kann der Menschliche nur Abscheu fühlen und Mitleid wäre Knabenschwäche und Erbarmlichkeit. —

Am 2. Januar gab man im Theater Mozart's „Don Juan“; am 4. Jan. Calderon's: „Das Leben ein Traum“; Rodertich, Herr Schöpe, nicht ohne Applaus, doch noch Arbeit am rohen Stein; Hr. Paulmann, den König kräftig.

Am 6. Januar sahen wir auf dem Hoftheater „Nothkäppchen“, Zauberoper von Boieldieu, uns fast neu, denn dieses treffliche Musikwerk ward seit sieben Jahren nicht gegeben, und die Ausschmückung erschien so reich und glanzvoll gegen frühere Hinstellungen, daß man die Bekannte kaum wieder erkannte. Ausgezeichnet decorirt brillirte die Traumscene mit dem Throne und der stattlichen Umgebung von Vasallen und Hofgesinde, und trefflich gemalt war die Waldgegend mit dem frischgehauenen Holzmagazin. Den Preis des Laaes gewann Olle. Grouy in der Titelrolle; wir müssen gestehen, daß die junge Männerwelt Recht hatte, wenn sie laut aussprach, etwas so Liebliches und Niedliches lange nicht vor Augen gehabt zu haben. Und nicht allein die Operistin, auch die Schauspielerin müssen wir loben, kindliche Natürlichkeit, schelmischer Mutterwitz und jugendliche Flinkheit brachen überall am rechten Orte zu Tage. Sie hätte den Borruf verdient, so gut wie manche Fremde, bei der nur der Respect vor dem Namen den Mund der Rufer öffnete. Den Ritter Rudolph genannt der Wolf, gab Hr. Rauscher, tadellos von außen und innen, trefflich costumirt, und dem Character nach scharf, doch stattlich und nicht ohne die Liebenswürdigkeit, die eines Mädchenjägers eigentlicher Talisman bleibt, und die ihn auch ohne Zauberring zum Casar macht.

(Die Fortsetzung folgt.)